



katholische jugend  
oberösterreich



# Leitbild

der Katholischen Jugend Oberösterreich

# INHALT

Vorwort	3
Einleitende Worte	4
Unsere Zielgruppe	4
1. Unser Selbstverständnis	5
1.1. Die Katholische Jugend gestaltet Lebensräume mit Jugendlichen	5
1.2. Die Katholische Jugend ist Kirche mit Jugendlichen und für Jugendliche	5
1.3. Die Katholische Jugend gestaltet Gesellschaft mit	5
1.4. Die Katholische Jugend ist Lobby für Jugendliche	5
2. Unsere Handlungsprinzipien	6
3. Lebensrealitäten Jugendlicher	7
3.1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	7
3.2. Jugendliche Lebensräume oder Lebensräume Jugendlicher	8
3. 2. 1. Lebensraum „Beziehung“	8
3. 2. 2. Lebensraum „Ausbildung - Arbeit“	9
3. 2. 3. Lebensraum „Freizeit“	10
3.3. Lebenshorizonte	11
4. Theologische Grundlagen	12
4.1. Gottes-, Welt- und Menschenbild	13
4.2. Jugendpastorale Grundfunktionen	15
Abkürzungen	18
Quellen und weiterführende Literatur	18
Impressum	19

## VORWORT

Das vorliegende Leitbild wurde von der Katholischen Jugend Oberösterreich in Rückbindung an die JugendleiterInnen der Diözese Linz und im Einvernehmen mit der Katholischen Aktion, dem Pastoralamt und Pastorate Berufe erstellt.

Die Bestätigung des Bischofs erfolgte nach Beratung im Konsistorium am 6. Mai 2010.

Die Katholische Jugend ist im diözesanen Auftrag für die kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Linz verantwortlich<sup>1</sup>. Sie berücksichtigt mit dieser Überarbeitung die gesellschaftliche Veränderung der vergangenen zehn Jahre, sowie die sich aktuell ändernden Rahmenbedingungen und Lebensrealitäten von Jugendlichen.

Das bis dato gültige Leitbild (2000) wird durch dieses Leitbild ersetzt. Das neue Leitbild tritt mit 1. September 2010 in Kraft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die an der Erstellung dieses Leitbildes mitgewirkt haben.

*Stephan Asböck*  
*Stefanie Poxrucker*  
*Sebastian Rappl*  
Ehrenamtliche Vorsitzende  
der Katholische Jugend OÖ

*Dr. Ludwig Schwarz*  
Diözesanbischof

<sup>1</sup> Im Rahmen dieser Verantwortung pflegt sie den Kontakt mit weiteren katholischen und überkonfessionellen Gruppierungen für Jugendliche. Der Diözesanjugendseelsorger ist zur Koordinierung beauftragt. Punktuelle Zusammenarbeit geschieht unter Wahrung der jeweiligen Eigenständigkeit.

## EINLEITENDE WORTE

*„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der JüngerInnen Christi.“  
vgl. GS 1*

Jugendliche sind Ausgangs- und Mittelpunkt unseres<sup>1</sup> Engagements.

Wir nehmen Lebensrealitäten von jungen Menschen ernst. Jugendliche sollen ihre Talente und Fähigkeiten entfalten und Gemeinschaft erfahren können. Wir trauen ihnen zu, dass sie für ihr Leben und Umfeld Verantwortung übernehmen und gestalten mit ihnen ihre Lebensräume.

Der christliche Glaube gibt uns Halt und leitet unser Tun an. Wir ermutigen junge Menschen, ihren christlichen Glauben zu vertiefen. Gemeinsam wollen wir lebendige Kirche sein und den Glauben und das Leben feiern.

Wir sind Lobby für Jugendliche. Wir setzen uns dafür ein, dass sie in Kirche und Gesellschaft gehört werden und diese mitgestalten können. Als offiziell beauftragte Jugendorganisation der Diözese Linz begleiten und unterstützen wir junge Menschen und ergreifen für sie Partei.

Der Aufbau des Leitbildes der Katholischen Jugend OÖ folgt den Fragestellungen: Wofür stehen wir? Wie handeln wir? Welche Rahmenbedingungen für Jugendliche nehmen wir derzeit wahr? Welche jugendpastoralen Überlegungen prägen unsere Tätigkeit?

Die bei der Erarbeitung des Leitbildes verwendeten Quellen sind zur Nachvollziehbarkeit und weiteren Vertiefung am Ende des Dokumentes angeführt.

### UNSERE ZIELGRUPPE

Die primäre Zielgruppe unserer Arbeit sind Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren. Darüber hinaus erreichen wir punktuell auch jüngere Jugendliche (11- bis 13-Jährige) und junge Erwachsene.

Das Jugendalter ist eine Phase des Umbruchs, der Ablösung und Neuorientierung, und manche gesellschaftlichen Bedingungen (steigender Leistungsdruck, brüchige Familienverhältnisse, Zunahme von prekären Arbeitsverhältnissen...) stellen Jugendliche heute vor zusätzliche Herausforderungen. Diese verlangen besondere Aufmerksamkeit seitens der Kirche.

<sup>1</sup> Die Katholische Jugend OÖ setzt sich aus den Mitgliedern ihrer Gruppen und Teams auf allen Ebenen (Pfarre bis Diözese), aus Ehren- und Hauptamtlichen zusammen.

# 1. UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS

## **Sehen, Urteilen, Handeln, Feiern**

Die Methode Sehen-Urteilen-Handeln-Feiern geht auf den belgischen Arbeiterpriester und späteren Kardinal Joseph Cardijn (1882-1967) zurück, der auch als Begründer der Katholischen Arbeiter Jugend (KAJ) gilt. Ausgangspunkt ist das "Sehen" (Wahr-nehmen) der Menschen in ihren Lebensrealitäten, im Spannungsfeld von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen. Im "Urteilen" werden Fragen, die für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit sensibilisieren, gestellt. Der Maßstab ist das Evangelium. Auf diesem Hintergrund entsteht im „Handeln“ Engagement für eine menschengerechte und solidarische Gesellschaft. Das „Feiern“ ist Abrundung, Ausdruck des Erinnerns, Würdigung des Erreichten und Zeichen der Dankbarkeit.

## **1.1. DIE KATHOLISCHE JUGEND GESTALTET LEBENSÄUßERUNG MIT JUGENDLICHEN**

Wir nehmen Jugendliche mit ihren Interessen, Bedürfnissen, Gefühlen, Werten und ihrem Glauben ernst und bestärken sie, für ihr Leben und ihr Umfeld Verantwortung zu übernehmen. Wir leben eine Kultur des Miteinanders und fördern Dialog- und Konfliktfähigkeit. Wir bieten Jugendlichen Raum, ihre individuelle Persönlichkeit zu entfalten, sowie ihre Ideen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

## **1.2. DIE KATHOLISCHE JUGEND IST KIRCHE MIT JUGENDLICHEN UND FÜR JUGENDLICHE**

Wir gestalten Kirche und Gemeinde, damit Jugendliche in ihrer Glaubensfindung und in ihrer religiösen Entwicklung Unterstützung, Bestärkung und Begleitung erfahren. Uns ist wichtig, Jugendlichen Zugang zur christlichen Feiertradition mit deren Symbolen, Texten und Riten zu ermöglichen. Wir ermutigen junge Menschen, ihre eigenen Ausdrucksformen des Glaubens und des Gebetes zu entwickeln und zu leben. Wir unterstützen Jugendliche dabei, aktiv am (Pfarr-) Gemeindeleben teilzuhaben und es mitzugestalten.

## **1.3. DIE KATHOLISCHE JUGEND GESTALTET GESELLSCHAFT MIT**

Wir nehmen das menschliche Zusammenleben in seinen vielfältigen Dimensionen wahr und positionieren uns in gesellschaftspolitischen Fragen, tragen zur Wahrnehmungsschärfung und Bewusstseinsbildung der Jugendlichen bei, sensibilisieren sie für globale Zusammenhänge und gesellschaftliche Vorgänge und ermutigen sie zu verantwortungsvollem, sozialem und politischem Einsatz. Wir sehen es als unseren Auftrag, Jugendliche zu einem Engagement für Frieden, soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung zu motivieren.

## **1.4. DIE KATHOLISCHE JUGEND IST LOBBY FÜR JUGENDLICHE**

Wir engagieren uns konsequent für die Interessen, Rechte und Bedürfnisse Jugendlicher und suchen den Dialog mit den Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft. Wir machen auf die Situation von Jugendlichen und die Auswirkungen politischer, wirtschaftlicher und kirchlicher Entscheidungen auf junge Menschen aufmerksam und erwarten, dass die EntscheidungsträgerInnen sich ihrer Verantwortung für junge Menschen bewusst sind und deren Lebensbedingungen verbessern.

## 2. UNSERE HANDLUNGSPRINZIPIEN

### katholisch – begeistert

Der befreiende und begeisternde Glaube an den dreifaltigen Gott ist essentiell für unsere Jugendarbeit in der Katholischen Kirche. Gemeinsam mit Jugendlichen feiern wir das Leben und den Glauben. Gelebte Ökumene<sup>1</sup> und die Begegnungen mit anderen Religionen und Weltanschauungen bereichern uns als Katholikinnen und Katholiken.

### partizipativ – lebendig

Jugendliche und junge Erwachsene beteiligen sich je nach Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv in unseren Arbeitsfeldern, übernehmen Verantwortung und wirken an demokratischen Entscheidungsprozessen mit.

### ehrenamtlich – hauptamtlich

Qualitätsmerkmal unserer Jugendarbeit ist die einander subsidiär<sup>2</sup> ergänzende und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen auf lokaler, regionaler und diözesaner Ebene.

### identitätsstiftend – gemeinschaftsfördernd

Wir unterstützen Jugendliche, ihre Persönlichkeit und Identität zu entfalten und durch Erfahrungen und Lernprozesse zu wachsen. Durch unterschiedliche Formen von Zugehörigkeit und Verbindlichkeit bieten wir Raum für das Miteinander und die Möglichkeit zur Beheimatung.

1 Ökumene (griech.=die bewohnte Erde); Zusammenwirken der christlichen Kirchen, Bemühen um die Einheit der Christen in einem gemeinsamen Glauben.

2 Prinzip der Subsidiarität: übergeordnete Organisationseinheiten (z.B. Diözesanebene, Regionen, Dekanate...) übernehmen jene Aufgaben, die von einem bestimmten Bereich nicht eigenständig durchgeführt werden können und/oder deren Zuständigkeiten und Ressourcen übersteigen.

### lebensweltorientiert – kompetent

Die Lebenswelten Jugendlicher, ihre Hoffnungen, Sehnsüchte, Freuden und Sorgen sind Ausgangspunkte unseres Handelns. Die jugendpastoralen Kompetenzen der haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden durch qualifizierte Aus- und Weiterbildungen, durch Planung, Begleitung und Reflexion der Arbeit gefördert.

### kreativ – kritisch

In gesellschafts- und kirchenpolitischen Fragen positionieren wir uns prophetisch-kritisch. Wir entwickeln kreativ Veränderungsvorschläge und Mittel zum Einfordern unserer Interessen basierend auf unserem Selbstverständnis.

### nachhaltig – engagiert

Im Sinne der Nachhaltigkeit achten wir auf die Zukunftsfähigkeit unserer Jugendarbeit und die Umweltverträglichkeit unseres Tuns. Unser leidenschaftlicher Einsatz gilt der Chancengleichheit und Gerechtigkeit im Zusammenleben aller Menschen.

### solidarisch – vernetzt

Vernetzt mit anderen kirchlichen und außerkirchlichen Organisationen ergreifen wir für diejenigen Partei, deren Lebensmöglichkeiten begrenzt sind. Mit unserem respektvollen und couragierten Wirken zielen wir auf eine Bewusstseins- und Verhaltensänderung in der Gesellschaft ab.



## 3. LEBENSREALITÄTEN JUGENDLICHER

*„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer, jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben.“*

GS 4

### 3.1. GESELLSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in die die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Jugendlichen eingebettet sind, verändern sich stetig. Aus unserer Perspektive stellen sie sich aktuell so dar:

#### Medien- und Computerzeitalter

Die Lebenswelt ist von digitalen Medien und technischem Fortschritt bestimmt. Jugendliche sind Pioniere im Umgang mit den neuen Technologien und sind gefordert, selbst eine Auswahl der Informationen, Medien und Technologien zu treffen, sowie einen verantwortungsvollen und kritischen

Umgang damit zu erlernen. Virtuelle Plattformen zur Selbstpräsentation, Vernetzung und Unterhaltung gewinnen an Bedeutung. Sie bieten die Chance, neue Bekanntschaften zu knüpfen, Grenzen zu anderen Ländern/Kulturen zu überwinden; sie bergen aber auch die Gefahr der sozialen Isolierung und zeitlichen Dauerbeschäftigung bis hin zur Sucht.

#### Vervielfältigung der Lebensstile

Die Gesellschaft wird älter und in ihren Beziehungskonstellationen komplexer. Die Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten, Sinnangeboten und jugendkulturellen Szenen usw. erfordert

viele Entscheidungen, um einen individuellen Lebensstil selbst zu entwerfen. Viele Jugendliche wählen aus den einzelnen, oft unverbundenen Angeboten, was ihnen gerade nützlich erscheint und versuchen, sich möglichst viele Optionen offen zu halten. Die Vielfalt an Möglichkeiten erlaubt einerseits Auswahl und führt andererseits zu Gefühlen der Überforderung, Angst vor dem Scheitern und Orientierungslosigkeit.

#### Leistungsorientierte Steigerungslogik

Jugendliche erleben als Grundstimmung in der Gesellschaft, immer besser werden zu müssen, immer mehr haben zu sollen, um immer weiter zu kommen und selbst dafür verantwortlich zu sein. Junge Menschen sind dadurch einem stetigen Druck ausgesetzt. Stresserkrankungen nehmen bereits im Kindes- und Jugendalter zu. Um den gesellschaftlichen Anforderungen zu entsprechen, steigt der Druck, auf die aktuellen Entwicklungen zu reagieren, anpassungsfähig, dynamisch und flexibel zu sein.

#### Suche nach Sicherheit

Bedingt durch sozioökonomische Umbrüche (z. B. steigende Arbeitslosigkeit, Wirtschafts- und Finanzkrisen, größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, Wandel der Familienstruktur) gewinnt Sicherheit (z. B. sicherer Arbeitsplatz, stabile Paarbeziehungen) im Leben der Jugendlichen an Wert. Materielle Güter, die greifbare Sicherheiten darstellen, werden wichtiger.

#### Sensibilität für globale Entwicklungen

Die Veränderungen im ökologischen System (Umweltzerstörung und Klimawandel), globale ökonomische Krisen, die steigende Armut weltweit, die Auswirkungen von Migration, die Missachtung von Menschenrechten und der mediale Fokus auf Terrorismus und Gewalt beeinflussen zunehmend die Wahrnehmung der Welt. Jugendliche versuchen, die Balance zwischen Sorge um sich selbst und Sorge um die Welt zu finden. Gerechtigkeit ist bei Jugendlichen ein Schlüsselthema.

## 3.2. JUGENDLICHE LEBENSÄUßERUNGEN ODER LEBENSÄUßERUNGEN JUGENDLICHER

Der Wandel der Lebensrealitäten, der durch Studien zur Jugendforschung belegt wird, stellt für die kirchliche Jugendarbeit eine ständige Herausforderung dar. Die Auswirkungen dieses Wandels werden im Folgenden in den wesentlichen Lebensbereichen der Jugendlichen näher dargestellt.

### 3. 2. 1. LEBENSRAUM „BEZIEHUNG“

#### Leben in der Familie – „Zuhause“

Der Begriff „Familie“ bezeichnet verschiedene Formen des Zusammenlebens. Neben der traditionellen Kernfamilie (Ehepaar mit Kindern) versteht man darunter auch (nicht eheliche) Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende mit Kindern sowie sogenannte „Patchworkfamilien“. Ehe und Familie werden nicht mehr selbstverständlich als dauerhafte soziale Beziehungen erfahren.

Familie und Partnerschaft mit auf Dauer angelegter Treue sind aber nach wie vor ein angestrebtes Ideal, von dem Jugendliche wissen, dass sie dieses nicht ohne weiteres erreichen können. Für junge Menschen ist die Familie bzw. das Zuhause das zentrale Bezugs-, Werte- und Sozialisationssystem.

#### Freundschaften – Peergroups

Neben der Familie gelten Peergroups (Gleichgesinnten- und Gleichaltrigen-Gruppen), freundschaftliche Beziehungen und Cliques als wesentliche soziale Beziehungsfelder, die von Vertrauen, Solidarität und gemeinsamen Interessen geprägt sind. Im Laufe der Entwicklung der Jugendlichen verändert sich nicht nur die Zusammensetzung der Gruppen von der getrennt- zur gemischtgeschlechtlichen hin, sondern auch die Intention der Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Neben der gemeinsamen Freizeitgestaltung gewinnen u. a. das Anbahnen von Paarbeziehungen, emotionaler Rückhalt sowie Unterstützung beim Treffen von Entscheidungen an Wert. Peergroups bieten Orientierung und ermöglichen Integration. Sie sind ein bedeutender Ort für die Gestaltung der eigenen Biographie und für die jugendliche Identitätsbildung.



## Liebe - Partnerschaft - Sexualität

Menschen sind geschlechtliche Wesen. Entsprechend ihrer individuellen Entwicklungsgeschichte und beeinflusst durch ihre Kultur verändern sich die Ausdrucksmöglichkeiten und -formen der persönlichen Sexualität (Zuneigung zeigen, Zärtlichkeit geben...).

Junge Menschen nehmen sich selbst bewusst als sexuelle Wesen wahr. Neue Erfahrungen, Gefühle, Sehnsüchte, Wünsche, Neugierden, Ängste... können zu Freude und Erfüllung führen, aber auch zu Enttäuschungen und Trauer. Jugendliche werden medial mit einer Fülle von Bildern und Eindrücken von Sexualität konfrontiert, welche nicht nur lebensbejahend und wertschätzend sind. Um einen verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang mit Sexualität und Partnerschaft entwickeln zu können, brauchen und suchen Jugendliche Werte, Vorbilder und Entwürfe, die in ihrem Leben hilfreich und umsetzbar sind.

### 3. 2. 2. LEBENSRAUM „AUSBILDUNG – ARBEIT“

#### Ausbildung – Schule – Lehre

Jung sein heißt auch, zu lernen und sich durch Ausbildungen zu qualifizieren, um den beruflichen Anforderungen gerecht zu werden. Das Bildungsangebot wird vielfältiger, und Jugendliche sind gefordert, auszuwählen. Die Verlängerung der Verweildauer von jungen Menschen im Ausbildungsprozess hat zu einer Verlängerung der Jugendphase beigetragen und geht mit einer späteren Loslösung vom Zuhause einher. Bei zwei von fünf Jugendlichen nimmt Schule zeitlich den größten Raum des Lebens ein und bestimmt damit wesentlich Alltag, Freizeitgestaltung und Beziehungskultur. Ein großer Teil der sozialen Kontakte findet in der Schule statt oder wird über die Schule vermittelt.

Neben der Schule ist die Lehrlingsausbildung die Qualifizierungsschiene für die 15- bis 19-Jährigen. Jugendliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer finden am Arbeitsplatz oft nicht die für sie wichtigen sozialen Kontakte mit Gleichaltrigen, die folglich in der Freizeit gesucht werden müssen. Stetig steigender Leistungs- und Anpassungsdruck ist für SchülerInnen und Lehrlinge gleichermaßen herausfordernd und belastend.

## Arbeit – Arbeitslosigkeit

Arbeit trägt zur Identitätsstiftung von Jugendlichen bei, prägt ihren Lebensstil und ihre Werthaltungen. Für junge Menschen ist nach Gesundheit, Freundschaften und einem harmonischen Familienleben ein sicherer Arbeitsplatz ein weiteres erstrebenswertes Ziel. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist durch Spezifizierung der Anforderungen und die gesamtwirtschaftliche Situation schwieriger geworden.

Jugendliche im Ausbildungsprozess müssen sich dem steigenden Druck der Flexibilisierung und Weiterbildungserfordernisse stellen. Menschen mit geringen Qualifikationen finden schwer Arbeit oder verlieren diese leichter. Auch vielen bestens Qualifizierten wird die Existenzgründung erschwert, weil sie über viele Jahre nur in diversen prekären Arbeitsverhältnissen ein Einkommen erzielen können. Andere kommen mit der dynamischen, schnellen und leistungsorientierten Arbeitswelt nicht zurecht.

Das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, trifft besonders Jugendliche hart. Arbeitslosigkeit heißt für junge Menschen nicht nur Perspektivenlosigkeit und Verlust einer Identitätsstütze, sondern auch, VerliererInnen in einer Konsumgesellschaft zu sein.



### 3. 2. 3. LEBENSRAUM „FREIZEIT“

In der Freizeit können Jugendliche ihre Interessen verfolgen, ihre spezifischen kulturellen Aktivitäten ausüben und sich selbst ausdrücken und darstellen. Dies zeigt sich vor allem in den vielfältigen Ausprägungen der Jugendkulturen. Musik ist aus den Lebenswelten Jugendlicher nicht wegzudenken. Bei vielen Jugendlichen beeinflusst die Szenenzugehörigkeit auch die Gestaltung des eigenen Aussehens, dem im Zeitalter der Ästhetisierung eine zentrale Bedeutung zukommt. Die moderne, individualisierte Freizeit-, Konsum- und Erlebnisgesellschaft bietet für Heranwachsende die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und zu artikulieren. Sie wird als Sozialisations- und Identifikationsraum genutzt.

Neben dem persönlichen Kontakt kommt der Begegnung in der virtuellen Welt immer mehr Bedeutung zu. Handy, Internet und andere moderne Medien ermöglichen neue Formen der Kommunikation und Selbstdarstellung. Sie prägen damit neben der erhöhten Mobilität und der Konsumkraft das Freizeitverhalten von jungen Menschen.

## Szenen – Vereine

Szenen sind jugendtypische Gesinnungsgemeinschaften und themenbezogene Netzwerke, die durch ein zentrales Merkmal gekennzeichnet sind (wie z. B.: Musikstil, Freizeitbeschäftigung, politische Einstellung). Sie dienen der sozialen Verortung und ermöglichen Anschluss bzw. fordern Abgrenzung.

Szenen sind in Bewegung, da die Zugehörigkeit wechselt und sich je nach Anspruch der Szene bzw. an die Szene verändert. Die Szene bietet für Jugendliche viele Lernmöglichkeiten (z. B.: soziale Kompetenzen, sportliche/musikalische Fähigkeiten). Events sind typische Ausdrucksformen der Szenekultur. Vereine sind, auch wenn traditionelle Institutionen an Bedeutung verlieren, besonders im ländlichen Raum Andockpunkte (z. B.: Sportvereine, Musikkapellen, Freiwillige Feuerwehren).

### 3.3. LEBENSHORIZONTE

#### Politik

Politische Auseinandersetzungen erfahren Jugendliche hauptsächlich in den Medien. Die politische Meinung der Eltern spielt für die meisten nach wie vor eine wichtige Rolle. Je älter sie werden, desto eher emanzipieren sie sich davon. Trotz Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre wird der politischen Bildung in den Schulen nicht genügend Rechnung getragen. Ein geringes Vertrauen von Jugendlichen in die Parteipolitik ist festzustellen. Dies spiegelt ihr geringes Zutrauen in Parteien, ihre Anliegen aufzunehmen und umzusetzen, wider. Starken Zulauf unter (vorwiegend männlichen) JungwählerInnen hat der Rechtspopulismus, wiewohl konsistente rechte Überzeugungen nur in einer Minderheit verbreitet sind. Primär sind junge Menschen politisch distanziert und im traditionellen Sinn politisch ungebildet. Punktuell ist ein steigendes Interesse für die Bereiche Gesellschafts-, Umwelt- und Entwicklungspolitik erkennbar. Das zeigt sich auch daran, dass namhafte NGOs bei jungen Menschen ein positives Image haben und an Glaubwürdigkeit gewinnen.

## Religion und Kirche

Ein Drittel der Jugendlichen hält Religion für einen zumindest eher wichtigen Lebensbereich. Knapp jedeR vierte Jugendliche glaubt an einen persönlichen Gott, zwei von fünf an ein höheres Wesen. Für die Katholische Kirche gilt, dass ein Großteil der Jugendlichen wenig unmittelbaren Kontakt zu ihr hat. Sie tut sich schwer, der subjektiven Religiosität der Jugendlichen gerecht zu werden bzw. die kirchlich-hierarchische Struktur zu rechtfertigen. Sie wird vielfach als eine wenig lebendige Institution wahrgenommen. Die meisten Gottesdienstgemeinden sind überaltert, sodass sich Jugendliche oft nicht zugehörig und angesprochen fühlen. Bedürfnisse von jungen Christinnen und Christen werden zu wenig wahrgenommen bzw. berücksichtigt. Aber auch wenn sich Jugendliche von der Institution Kirche abwenden, bleiben für sie existentiell religiöse Bedürfnisse wie die Sehnsucht nach Orientierung, Sinnfindung und die Frage nach Gott aufrecht. Im Bereich der kirchlich sozialisierten Jugendlichen lässt sich in den letzten Jahren feststellen, dass die Anzahl der Jugendgruppen in den Pfarren wieder steigt und die Zahl der Jugendtreffs und Jugendchöre in etwa gleich bleibt.

#### Kulturen

Durch Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre hat sich vor allem in manchen Städten oder Stadtteilen das ehemals einheitliche kulturelle Umfeld aufgelöst. Kulturen – die sich jeweils selbst als „Leitkultur“ oder überlegen begreifen – treffen aufeinander, was besonders in sozial schwierigen Milieus zu Konflikten führt und Orientierungsbedarf schafft. Jugendliche geraten in den Bildungsstätten (Kindergärten, Schulen...), in der Arbeitswelt und in der Freizeit in diese Auseinandersetzung und erleben von gesellschaftlichen Institutionen, Behörden und Kommunen dabei wenig Hilfestellung. Sie finden sich vor der Aufgabe, selbst ein friedliches Miteinander zu erarbeiten.



## 4. THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

*„Ich bin gekommen,  
damit sie das Leben haben  
und es in Fülle haben.“*

*Joh 10,10*

Menschliches Dasein ist getragen von der Sehnsucht nach erfüllttem Leben. Dieser Wunsch nach Glück, Vergebung und Ganzheit begleitet uns auf der Suche nach Sinn, nach Werthaltungen sowie nach Symbolen und Ritualen, um Erlebtes zu deuten. Als ChristInnen glauben wir, dass die Begegnung mit Jesus Christus, die sich im Evangelium und in der christlichen Tradition finden lässt, eine wegweisende Bedeutung für das Verstehen und Handeln der Menschen in der Welt hat.

Dazu ist eine Aktualisierung im Sinne sprachlicher und auf die Glaubens- und Lebenssituation bezogene Übersetzungsarbeit notwendig. Wir sehen unsere Aufgabe in der kirchlichen Jugendarbeit darin, Räume der Begegnung zu öffnen, Beispiele glaubwürdig gelebten Christseins immer wieder neu zu leben, Wege der Berufung aufzuzeigen und die Lebenskraft, die aus dem Glauben kommt, zur Entfaltung zu bringen.

## 4.1. GOTTES-, WELT- UND MENSCHENBILD

*„Ihr seid das Salz der Erde.“  
Mt 5,13*

Theologische Grundlagen, auf die unsere Arbeit als Katholische Jugend Oberösterreich aufbaut, sind:

Gottes Zusage „Ich bin da“

Gott ist wesentlich personales Gegenüber, ein Du, und bleibt für uns doch ein Geheimnis. Bilder und Vergleiche aus menschlicher Erfahrung helfen uns, ihn/sie zur Sprache zu bringen: Gott als Kraft, Urgrund oder Quelle des Lebens, als Mut zum Sein, Liebe oder Licht der Welt, Zuflucht und Stärke, als Weisheit, Vater/Mutter, FreundIn... Wenn wir Gott erfahren, geht es immer um Begegnung, Beziehung und Gemeinschaft.

Geschöpflichkeit

Im Bewusstsein, Teil der Schöpfung zu sein, sind wir frei von der heillosen Überforderung, selbst „Gott zu spielen“. Als Gottes Ebenbilder sind wir mit Kreativität begabt und herausgefordert, tatkräftig und verantwortlich die Schöpfung mitzugestalten. Von Gott sind wir ganz, mit all unseren Begabungen und Begrenzungen, gewollt. In der Zusage, Kinder Gottes zu sein, liegt für uns der Ansporn, das Göttliche in jedem Menschen zu entdecken und jeden Menschen mit seinen Licht- und Schattenseiten anzunehmen.

Menschwerdung

Gott ist in Jesus Mensch geworden. Wir sind überzeugt, dass die Begegnung mit der Botschaft Jesu auf dem Weg zu einem geglückten Leben hilft. Denn Jesus Christus steht für die Aufforderung zu Aufrichtigkeit, die Befähigung zum solidarischen Leben, die Kraft zum Widerstand, den Mut zur Wahrheit, das Versprechen auf Gerechtigkeit, Heilung und Heilsein und die Hoffnung auf Leben. Jeder Mensch ist herausgefordert, immer mehr zu dem Menschen zu werden, zu dem er/sie von Gott berufen ist.



Auferstehung Jesu

Die grundlegende Glaubenserfahrung geht vom Osterereignis aus. Das Annehmen des Mensch-Seins durch Jesus bis in den Tod hinein und die Vollendung durch die Auferstehung sind miteinander verbunden. Die Hoffnung auf die Auferstehung erwächst aus den Begegnungen am leeren Grab. Der Tod ist nicht das Ende. Für Gott ist nichts unmöglich. In der Eucharistie erinnern wir uns an die Selbsthingabe Jesu. Aus dieser Erinnerung und Vergegenwärtigung erwächst Kraft, jeder Form von Angst und lebensfeindlicher Dynamik zu widerstehen.

Glaube – Hoffnung – Liebe

In diesen drei göttlichen Begabungen will sich Gottes Lebenskraft in uns entfalten und Orientierung für unser Tun sein. Glaube – Hoffnung – Liebe, das kann heißen: bedingungsloses Vertrauen, Zuversicht trotz aller Widrigkeiten, sowie ohne Bedingung zu schenken und sich beschenken zu lassen. Diese drei gilt es einfach und verständlich erlebbar werden zu lassen und im persönlichen Leben weiterzuentwickeln.

### Glück, Erfüllung, Ganzheit, Gnade

Christliches Leben versteht sich als sinnvolles, weil im Grunde schon erlöstes Leben inmitten einer noch unvollkommenen Welt. Erlösung und Leben in Fülle sind ein nicht verdienbares Geschenk Gottes für alle, die offen für dieses Angebot der Liebe sind. In Freiheit verantwortete eigene Anstrengung und die Erkenntnis, dass wir nicht alles tun können und auch nicht alles tun müssen, weil Gottes Zutun die Erfüllung bewirkt, sind gleichermaßen bedeutend. Bilder und Vorstellungen davon finden wir in der Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Wegweisend dafür ist uns insbesondere die Bergpredigt (Mt 5,1ff). Aus unserem Glauben entsteht der Auftrag, gesellschaftspolitisch und solidarisch zu handeln und uns für ein Leben in Würde einzusetzen.

### Leid, Scheitern, Schuldigwerden, Vergebung

Erfülltes Leben kann gelingen, wenn wir mit dem Sterben, dem wir unausweichlich in seinen zahlreichen und vielfältigen Formen Abschied und Trennung, Trauer und Schmerz, Angst, Grausamkeit, Lüge, Hass und Enttäuschung, Schuld, Ohnmacht, Misserfolg und Verzweiflung begegnen, umzugehen lernen. Wir erleben, dass wir nicht mehr weiter wissen und vieles bruchstückhaft bleibt. Solche Erfahrungen integrieren zu lernen, in all dem das Dennoch des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe zu leben und nach Niederlagen immer wieder aufzustehen – das heißt glauben an die Auferstehung, die hier und heute beginnt. Wie den Schuldiggewordenen (u. a. Lk 7,36-49; Lk 19,1-10; Lk 23,39-43) von Jesus vergeben wurde, so dürfen auch wir auf die Erfahrung der Vergebung und Versöhnung hoffen. Wie Jesus selbst am Kreuz noch vergeben hat, sollen auch wir vergeben.

### Die Botschaft der Freiheit

Die Liebe Gottes zeigt ihre sichtbaren Spuren in der Geschichte der Glaubenden. Es ist eine Geschichte der Befreiung aus unmenschlichen Verhältnissen, aus Schuld und Tod. Für das Volk Israel hat sich Gott als Wegbegleiter und Hoffnungsträger zu erkennen gegeben. In Jesus Christus bekennen wir Gottes Menschwerdung, wodurch wir die ganze Schöpfung schon jetzt als eine Wirklichkeit sehen, die zum Reich Gottes berufen ist. Christliches Leben soll daher eine Praxis der Freiheit (vgl. Gal 5,13) sein und Menschen herausholen aus allem, was sie einsperrt und unterdrückt.

### Kirche ist Glaubensgemeinschaft

Kirche ist die Gemeinschaft derer, die gemeinsam Gottes Ruf folgen (griechisch Ekklesia: die sich herausrufen lassen). Sie ist die Weg- und Lerngemeinschaft, die sich an der liebenden Praxis Jesu ein Beispiel nimmt. Kirche soll daher eine Gemeinschaft des Einander-Helfens, des Voneinander-Lernens und des Miteinander-Feierns sein. Im gemeinsamen Leben der Kirche ist der Heilige Geist die lebendige Kraft Gottes, die anstößt, begeistert und der Kirche immer wieder neuen Wind gibt. Von diesem Geist bewegt zu sein bedeutet, die Botschaft Jesu zu vergegenwärtigen. Diese Glaubensgemeinschaft ist konkret und erlebbar, z. B. in der Sonntagskultur. Die gesamtkirchliche Gemeinschaft drückt sich in der Verbindung mit dem Diözesanbischof (Diözese) und dem Bischof von Rom, dem Papst (Weltkirche) aus. Biblisch inspirierte (u.a. „Sauerteig“ Lk 13,20f, „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ Mt 5,13-16, „Der eine Leib und die vielen Glieder“ 1Kor 12,12-31a) und in der Tradition entwickelte Kirchenbilder (Brunnen, Schiff u. a.) helfen uns, unseren Auftrag in der Welt von heute zu erfüllen.

## 4.2. JUGENDPASTORALE GRUNDFUNKTIONEN

*„Jugendpastoral ist das Bemühen der Kirche um ein Verhältnis zu jungen Menschen in deren Lebenswelten, damit sie die humanisierenden Lebensmöglichkeiten des Evangeliums entdecken, sich den Glauben aneignen, ihre je eigene Berufung im Volk Gottes erkennen und ihren dynamischen Beitrag dazu leisten, dass die Kirche Zeichen und Werkzeug einer Kultur des Lebens wird.“<sup>1</sup>*

Das Zweite Vatikanische Konzil hat ein neues Verständnis von Kirche-Sein in der Welt und dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen geprägt. Diese zentralen Impulse wurden 1972 auf der Linzer Diözesansynode „Kirche um der Menschen Willen“ für den eigenen Kontext der Diözese übersetzt, was neben anderen Auswirkungen v. a. ein Aufleben des kirchlichen Engagements der Laien zur Folge hatte. Einen Meilenstein jugendpastoraler Neuorientierung stellt der Würzburger Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975) mit dem diakonischen Ansatz und dem neuen Ansatz des sozialen Lernens und zugleich der Glaubensweitergabe – dem personalen Angebot – dar. In den 1990er-Jahren wurde in der Diözese Linz ein gesamt-diözesaner Prozess „Seelsorge in der Zukunft“ gestartet, aus dem sich ein neues Leitbild und eine neue Struktur der Katholischen Jugend OÖ (2000) sowie die „Pastoralen Leitlinien der Diözese Linz“ (2002) entwickelt haben.

<sup>1</sup> Martin Lechner, Was ist überhaupt „Jugendpastoral“? Eine erste Annäherung, in: Beirat der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen e. V. (Hg.), Pastoraltheologische Informationen: Jugend@pastoral, Standortbestimmung und Perspektiven, Bonn (29) 2009, 14.





## Diakonische Haltung

*„Was soll ich dir tun?“  
Mk 10,51*

Jugendarbeit braucht einen gesamt menschlichen Ansatz, der es ermöglicht, die christliche Lebensgestaltung in den vielfältigen Bereichen menschlichen Lebens zu entdecken und zu erproben.

Der Dienst am jungen Menschen entspringt der Überzeugung, dass die Begegnung mit der Person und dem Handeln Jesu Christi zu einem erfüllten und geglückten Leben führt. Das heißt, dass diejenigen, die selbstständig ihr Leben gestalten, andere auch dazu befähigen, damit alle ein menschenwürdiges Leben führen können.

Die Orientierung an Jesus Christus gibt der kirchlichen Jugendarbeit ein diakonisches Profil:

- >> Sie engagiert sich für junge Menschen um ihrer selbst willen, ohne sie zu verzwecken.
- >> Sie setzt sich vorrangig für Benachteiligte ein, zu denen oft auch Jugendliche gehören, weil gerade sie weniger Möglichkeiten haben, sich Gehör und Hilfe zu verschaffen.
- >> Sie mischt sich öffentlich ein, sie packt an, gestaltet, verändert und ermächtigt zu sozialem und politischem Engagement.

Kirchliche Jugendarbeit traut den Jugendlichen die Entscheidungen für ihr eigenes Leben zu. Sie will helfen, Gott in ihrem Leben zu entdecken und auf ihrem Lebensweg vorwärts zu kommen, ohne Einengung auf eine bestimmte spirituelle Praxis. Ziel ist es, die Attraktivität der Botschaft Jesu für Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft, Nähe oder Distanz zur Kirche zu eröffnen.

## Gemeinschaft erleben

*„Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten,  
kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.“  
Lk 24,15*

Das Fördern von Gemeinschaft, Begegnung und Beziehung in unterschiedlichen Formen und Verbindlichkeiten ist und bleibt ein Grundanliegen in der Jugendarbeit, damit angenommen Sein und die Liebe Gottes erfahrbar werden. Den in der Jugendarbeit Verantwortlichen obliegt es, die Erkenntnisse der Jugendforschung und zeitgemäßer Pädagogik in ihr Tun mit einzubeziehen. Methoden und Inszenierungen sind dabei kein Selbstzweck, sondern bleiben Mittel, damit die christliche Botschaft erfahrbar wird. Die Kirche sieht sich in der Tradition Jesu und führt seine Praxis des Anteilnehmens und -gebens fort. Gelebte Nächstenliebe und geglückte Gemeinschaftserfahrung lassen Vertrauen, Hoffnung und Liebe konkret spürbar werden. Die Einbindung von Jugendlichen in die Kirche, ohne sie zu vereinnahmen, ist eine essentielle Herausforderung. Wie weit Jugendliche im Pfarr- und Gemeindeleben, im Miteinander der verschiedenen (Alters-) Gruppen Beheimatung erfahren, ist Anfrage und Aufgabe zugleich.





### Zeugnis – Verkündigung

*„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,  
der euch nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“*

*1 Petr 3,15b*

Es gilt in der heutigen Zeit mit ihren scheinbar gleichwertig nebeneinander stehenden Lebensstilen, christliche Lebenskonzepte neu zu entdecken und inmitten der bestehenden Heraus- und manchmal Überforderungen jene Gelassenheit zu finden, die dem tiefen Vertrauen auf die heilende Liebe Gottes entspringt. Dabei ist das persönliche und glaubwürdige Lebenszeugnis jener Menschen, die Jugendliche begleiten, und die Erfahrung der konkreten Gemeinschaft, in der sich Kirche verwirklicht, von großer Bedeutung. Der Lebensstil von engagierten Christinnen und Christen, das Lernen am Modell von konkreten Menschen, steht im Vordergrund. Jugendliche sind selbst Zeuginnen und Zeugen, herausgefordert in ihrer Mitwelt überzeugend zu leben: durch ihre Lebensfreude, ihr Feiern, ihren Einsatz für ein solidarisches Miteinander und verschiedene Formen von Widerstand gegen das, was Leben behindert.

Die Auslegung des Wortes Gottes durch Jugendliche selbst in ihrer Sprache und ihren Symbolen sollte ein selbstverständlicher Teil von Verkündigung und Liturgie – auch und gerade in der Eucharistiefeier – sein.

### Liturgie – Kultur des Feierns – Ästhetik des Glaubens

*„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,  
da bin ich mitten unter ihnen.“*

*Mt 18,20*

Für die Feier von Gottesdiensten mit Jugendlichen braucht es die Zusammenführung von nahezu gegenläufigen Voraussetzungen: einerseits die Vielfalt jugendkultureller Ausdrucksformen zu berücksichtigen und andererseits auf kirchliche Tradition und den Dienst am Inhalt des Gefeierten wiederholt Bezug zu nehmen. Jugendliturgien sind zentraler Bestandteil jugendpastoralen Wirkens. Sie bringen die Beziehung zu Gott in feierlicher Form zum Ausdruck, fordern heraus, stärken die Gemeinschaft der Feiernenden und senden in den Alltag. Ausgangspunkt sind die Lebenserfahrungen der Jugendlichen. Bei der Gestaltung sind die unterschiedlichen Glaubensvoraussetzungen und die unterschiedlichen kirchlichen Sozialisationsgrade zu beachten. Im Bemühen um Jugendliturgie geht es darum, in bewusst gestalteten Räumen und bei spontanen Gelegenheiten das Leben in der Sprache und in der Ästhetik unserer Zeit zu deuten und zur Feier des Lebens zu finden.

## ABKÜRZUNGEN

- GS Gaudium et spes – Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Die Kirche in der Welt von heute“  
NGO Non-governmental-Organization

## QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- >> Beirat der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen e. V. (Hg.), Pastoraltheologische Informationen: Jugend@pastoral, Standortbestimmung und Perspektiven, Bonn (29) 2009
- >> Bund der Deutschen Katholischen Jugend und Misereor (Hg.), Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U 27, Düsseldorf 2008
- >> Friesl Christian/Kromer Ingrid/Polak Regina (Hg.), Lieben – Leisten – Hoffen – Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, Wien 2008
- >> Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, Ein Beschluß der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“, in: Synodenbeschlüsse Nr. 8, Bonn 1975
- >> Institut für Jugendkulturforschung, Pressedienst, Jubiläumsspecial Ausgabe 1 bis 19, Wien 22.10.2009
- >> Katholische Jugend Oberösterreich, Leitbild Katholische Jugend Oberösterreich, Linz 2000
- >> Katholische Jugend Oberösterreich, Jugendaktivitätenerhebung 2007/08, Linz 2008
- >> Rahner Karl/Vorgrimmler Herbert, Kleines Konzilskompodium, Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg i. Br. <sup>26</sup> 1994
- >> Udeani Monika/Eder Helmut/Heilmann Monika (Hg.), Kirche bleiben im Nahbereich, Pfarrgemeindliche Leitungsmodelle mit Beteiligung Ehrenamtlicher, Linz 2009
- >> Ulram Peter A., Integration in Österreich, Studie der GfK Austria GmbH, 2009
- >> Wienhardt Thomas, Jugend der Gegenwart, Jugendkulturen im Umfeld von Kirche, Glaube und Jugendarbeit - Jugendstudie Augsburg, Düsseldorf 2009



## IMPRESSUM

Leitbild Katholische Jugend Oberösterreich

Herausgeberin: Katholische Jugend Oberösterreich; Das vorliegende Leitbild wurde von der Arbeitsgruppe Leitbild (Christoph Burgstaller, Reinhard Fischer, Stefanie Poxrucker, Tanja Radlmüller, Elisabeth Seidlmann) redigiert und beim Diözesanplenum der Katholischen Jugend OÖ am 18. April 2010 beschlossen; Fotos: kj oö Archiv; Layout: Juan Murcia; alle: Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz; Druck: kb-offsett. Kroiss & Bichler GmbH & CoKG, 4844 Regau; © 2010 kj oö, Nachdruck 2016



katholische jugend  
oberösterreich



[ooe.kjweb.at](http://ooe.kjweb.at)